



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.
Hieronymo zu Bassan**

Garzadoro, Alberto

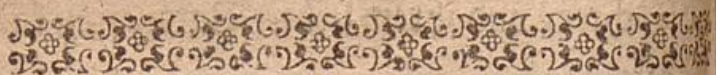
Saltzburg, 1679

Das 8. Cap. Von jhrer Lieb gegen dem Neben-Menschen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37341

Reliquien seiner Priesterlichen Klaydungen / vnd darn
ihren wunderbarlichen Hayl Seegen außzuhailen.

Auff diese Weis / hat die Johanna / durch Ver
rüng ihr heiligen Fürsprecher vnd Patronen / verdient
sie in ihren Anligen / von denselben alle Hilff vnd Ver
erlangt. Jedoch ehrte sie die Heiligen mehr mit den
cken vnd tugendsamer Nachfolgung / als mit den
ten ; dann / wie der guldene Mund / der heilige Cler
thomus sup. Matth. cap. 23. vermeldt / es ist schlechten
bens werth / wañ man die Heiligen vom Mund auß
aber in die Fußstapffen ihrer gloriwürdigen Heiligke
wil eintreten. Quæ est ista Iustitia Sanctos colere
& Sanctitatem contemnere ? Was ist diß für
Gerechtigkeit (sagt er) die Heiligen verehren
ihre Heiligkeit verachten ?



Das 8. Capitel /

Von ihrer Lieb gegen dem Neben=Menschen.

Ich habe oben Meldung gethan / von der Johanna
Lieb / so sie gegen Gott / vnd den Himmlischen
geren getragen. Nun aber wil sich gebüren / von
jenigen zuhandlen / welche den Neben=Menschen berühren.
Dann gleichwie auß allen Tugenden / so vnmittelbar
Gott zihlen / die Lieb den Vorzug hat ; also gebürt
ebnermassen das erste Orth / in vnd vnter allen Tugenden
so den Nächsten antreffen vnd gegen ihme geübet werden.
Jedoch gibt es kein wesentlichen Unterscheid zwischen
Liebe Gottes vnd der Lieb des Nächsten ; Seitmalen
fer mit wahr vnd gerechter Naigung anderst nit kan
hebt werden / als darumben / weilten er ein Ebenbild

ist: oder besser zusagen / man liebet Gott in dem Re-
 chen Menschen.

Zu besserer Beschreibung solcher Liebe / hätte ich einen
 Heil vonnöthen / von jener Flammen / warmit die Jo-
 hanna so eysferig gebrunnen; dann ich bekenne mich frey
 und vil zu lau vnd kalt / eine Tugend aufzulegen / wel-
 che auß unzählbaren anderen / bey ihr die vollkommiste
 vnd vnvergleichlich gewest; sie liebte derohalben ihren
 Nächsten nicht allein / wie sich selbst / nach Aufweisung
 des Gebotts Gottes / sonder weit mehr vnd übersich selbst
 in: inmassen Christus seinen Discipulen / (als welche er
 ganz vollkommen haben wolte) zuthuen beföhlen. Und
 dieses sonderbare Gebott schliesset der grosse heilige Frans-
 cisus Sales / auß den Worten Christi / da er zu seinen
 Jüngern gesagt. **Liebet euch untereinander / als
 wie ich euch geliebt habe** 2c. Als wolte er andeuten /
 gleichwie Gott seine Discipl allzeit mehr geliebt habe als
 sich selbst / also sollen auch sie einander mehr lieben / als
 ein jeder selbst.

Diese vortreffliche Tugend ist mit ihr von Kindheit
 aufgewachsen; in deme sie auch die schlechteste Baur-
 Magdlein / in den Geheimnissen des Catholischen Glaus-
 tens / ganz vnverdorffen / vnd mit angewendter nit gerin-
 gen Mühe / vnterwisen: nit münder ihr selbst manches
 mal die Kleider außgezogen / vnd armen Leüthen geben /
 mit welchen sie zuhandlen ein grosse Freund hätte.

Und also erzaiete sie sich / in aller zugestandenem Ge-
 legenheit / gegen jederman / so zu ihr ein Zuflucht genom-
 men / mit dermassen grossen Eysfer zu helfen / vnd zu die-
 nen / daß sie jederzeit bereit ware für ihren Nächsten das
 Leben zu lassen. In Veröhnung der widerspännigen
 Gemütter ware sie wunderbarlich: dahero / als einmals
 in dem Haus der Herren Brochischen zu Bassan zwischen
 Vatter vnd den jüngern Söhnen eines wider den erstge-
 bornen Sohn / andern Theils ein graüfliche Zwitterächtig-
 keit schwebte / ist die Frau Catharina Brochin zur Mutter
 gangen / inständig bittende / sie wolte / vermittlest ihres
 bed

bey Gott vil vermöglichen Gebetts/befagtem Brochischen
 Hauß den heiligen Friden erwerben vnd zu Weeg bringen.
 Die Mutter verspache bey Gott ihr bestes zuthun / vnd
 ließe die Frau Catharina wol getröster wider nacher Haus
 kehren. Waeüber sich die Johanna / vor dem Thron
 Göttlichen Barmherzigkeit / auff die Knye niedergewor-
 fen / vnd umh die verlangte Gnad des heiligen Fridens
 eyfferigist gebetten / welche ihr auch über ein kleine Zeit
 bewilliget vnd verhaissen worden. Bald hinnach kam
 Frau Catharina widerumh zur Mutter Johanna / hoffte
 von diser einen guten Bescheid zuvernemen / welche
 derselben mit frölichen vnd gleichsamh Himmlischen An-
 gesicht, bedeutet / sie solle guts Muths vnd ohne Sorg
 seyn / dann Gott wolle sich selbst in diser Strit: Ess
 für einen Richter einlegen / vnd solche auftragen. Was
 fen kurz darauff von Venedig Post kommen / wie das
 Batter vnd Sohn / ganz vnfüsehener Dingen / vnd
 der Männigliches Einbilden / miteinander, accommodirt
 vnd vereiniget haben.

Sie hat auch ihren eignen Battern / welcher vor
 einer gar vnständigen Art / vnd zum Gezant so wol in pro-
 lich als Burgerlichen Sachen sehr genaigt ware / vermit-
 telst ihrer so münd: so schriftlich gethanen Erinnerungen
 dahin gebracht / daß er forthin ein ganz Exemplarisch:
 vnschuldigen Wandel geführt / auch also auß einem rei-
 senden Löwen / zu einem sanftmütigen Lämbl worden.
 In einem dergleichen Schreiben hat sie ihme vnterm
 17. Octobris Anno 1626. folgende geistreiche Ermahn-
 nung zugethan.

Berichte denselben / daß es mir (Gott
 in allem gelobt) gar wol gehe. Ihne wil ich
 leinig in meinem Herzen haben; wie dann
 innen keine andere Statt oder Platz findet / als
 Er. Mein Jesus ist alles / vnd auffser ihme
 ist alles ein pur lautere Nichtigkeit. Glückselig
 seynd diejenige / welche nichts anders suchen oder
 wollen

wollen / als Gott. Ich für mein Theil wil
 nicht anders / vnd bin gang vnd gar sein. Ach
 wie wolte ich so gern / daß ihne jederman liebte /
 auch nichts anders gesucht wurde / als ihme wol
 gefallen / vnd vmb seinetwillen alles Ungemach
 zu leiden zc. Lieber Herz Vatter / ich bitte durch die
 Liebemes so Liebenswürdigen Gottes / er wolle sein
 Seel in Obacht nemmen / vnd einem so guten
 Gott dienen / auch im übrigen die zeitliche Sor-
 gen in Wind schlagen. Und ich wil nit auffhö-
 ren zu Gott / vnd den Herrn Vattern zuschreyen
 biß ich sehen werde / daß er nach beschehener Ver-
 achtung der Welt ein rechtgeschaffner Diener
 des Allerhöchsten worden seye.

Ein anders mal / als ihr der Vatter geschriben / daß
 er zwar gern sich aller Strittigkeiten / vmb Gelds vnd
 Guts wegen entschlagen wolte / wann man ihme nur das
 zimig erfolgen ließe; dann es seye ja die höchste Billichs-
 keit / daß man ein jede Sach ihrem Herrn zustellen solle;
 Habe die Johanna zur Antwort / vnterm Dato 8. Octo-
 bris 1641. wie folgt.

Ich habe vilmal gebettet / vmb Willen diser
 seiner Strit-Händel / so er hat in Einforderung
 seiner Rent vnd Gülden: in Summa es kombt mir
 gang lebhaft vor / der Herz Vatter solle dises
 Unweesen eines jeden Gewissen überlassen / gleich
 wie er sich desselben bereits / vmb Gottes Willen
 entschlagen; da er sich nun weiter darein mischen
 wolte / wurde er wider Gott handeln / es hat der
 Herz Vatter noch so vil Vermögens / daß er da-
 von leben / vnd den Armen was mitthailen: auch
 nach dem Todt noch ein Ehrliches verlassen künde;
 zu dem so hat er keine Söhne / vnd befindet sich
 bey

beynebens in einem solchen Alter, daß er nunmehr
 Ursach hat / seiner Seelen Heyl abzuwarten, we-
 ches in der Warheit / vmb des zeitlichen Guts
 Willen / offft gar vil leidet / sonderlich wann
 wise Umbständ dabey eingelauffen. Es hat
 der Herz Vatter ein gute Meinung / in dem er
 sagt / es solle ein jeder das Seinig haben / wo
 diß seye auch der Willen Gottes ; aber es
 hinter diesem Deckmantel ein grosser List / des
 sen Feinds / wie er dann darmit den Herrn
 tern schon in die sibenzehen Jahr hero verblende
 vnd auffgezogen. Ach wie vil schwäre Sünden
 werden auß solcher Gelegenheit / entsprungen
 seyn! Gott weiß es. Ich schreibe gegenwärtige
 ge Zeilen mit weinenden Augen / dann ich
 wie groß die Arglistigkeit des Teuffels ist /
 was er für laidige Schäden zu vnd anrichtet
 ter dem Schein einer guten Meinung. Er
 be mir / daß er alles verlassen müsse ; dar-
 bitte ich ihne / vmb vnseres gecreuzigten
 Jesu Christi Willen / welcher von vnserer
 gen arm vnd bloß gewest 2c. Der Herz Vatter
 wolle seine wenig übrige Tag / in dem
 Gottes zubringen 2c.

Eben dises erholte sie in anderen ihren Sensschre-
 vnd in deren einem sagte sie dem Vattern vor / ein
 vnd zwar mit negsten zuerfolgen habende Veränderung
 seines Lebens / daß er sich darab selbstem werde ver-
 deren müssen. Massen auch kürz hernach in der
 schehen. In dem sie sich der gute Herz Johannes aller-
 lichen Ding vrpflizlich entschlagen / vnd den Weg
 Vollkommenheit angetretten / vnd weilten er auch in
 andächtigen Brudersoder Gesellschaft des H. Hieron-

in Bienen ein verleibt ware / ist er darinnen / mit allem Eyn-
 fer beständig verharret bis an sein Ende. Mit einem Wort
 ist ein überaus gottseliger Mann worden / voll der
 Barmherzigkeit gegen den armen Leuthen ; wie er
 allzeit Brodt vnd andere Nothdurfftige Sachen bey
 sich truge / damit er was hätte / vnter dieselben außzu-
 theilen.

Dannhero ist sein Seel / nach ihrem von dem Leib
 genommenen Ab'schid / vor dem Richter-Stul Gottes /
 mit dergleichen guten Wercken gezierter erschienen : so ist
 nach seinem todten Leichnamb als man ihne zur Begräb-
 nis getragen / ein grosse Schar vnd langer Zug armer
 Leuth nachgefolgt / welche denselben mit münden mit ihren
 Säbern vnd Seuffhern / als mit ihren Persohnen beglei-
 tet haben.

Die Lieb des Nechsten / ist in der liebeichen Mutter
 Johanna / durch ihr ganze Lebens-Zeit / auch in deme
 vnderbar erschienen / daß sie mit vnderbroffener Gedult /
 vnd vndermüthlich Gehör geben. Es ware sonsten ihre Art
 vnd Eigenschaft / daß sie gern in der Zellen blibe ; Wann
 sie aber an das Red-Gätter begert / oder von der Oberin
 dahin zu gehen befehlet worden / hat sie sich ganz fertig /
 vnd ohne mündige Widerred alsobalden auffgemacht / vnd
 ist dem Red-Haus zugeloffen ; allwo sie mit gleichförmig
 vnd außspröchlicher Langmütigkeit so wol Edl als Unedl /
 vnd allerhand Stands-Persohnen angehört / vnd nach
 dem vernommen : Und obwol sie nach gestaltsame ein-
 iger leben mehr oder münden Würdigkeit / auch ein grösser
 oder kleinere Caremonien vnd Ehrerbütigkeit gebraucht /
 so erzeigte sie doch ihre Lieb / in Vernennung des einen so
 viel als des andern / ohne einichen Unterschid.

Als sie sich einmals im Redhaus / bey vornehmen
 Persohnen auffhielt / kamme auch herbey ein Weiblein
 aus der dritten Regl des H. Vatters Francisci / welche
 mit ihrem langweiligen Tanz vnd müden Geschwätz / allen
 umstehenden einen verdrüsslichen Unlust machte / sonderz
 vnter andern aber dem Herrn Vice-Vicario der Kloster-Frauen / der
 sie

sie deshalb etlich mal außgrünen vnd fortgeschafft
 damit sie der Mutter Johanna nit so überlästigt wärd
 Dife aber gabe kein einziges Zeichen eines Unwillens
 sonder hette mit dem Weiblein / so sich wegen des ge-
 nen Spotts nit wenig betrübt / ein herzhliches Mit-
 suchte also Gelegenheit dieselb widerumben zutrösten
 zu Friden zustellen ; darumben hat sie ihr (erach-
 nach der Herren Abtritt) noch so lang vnd vil auffge-
 vnd Gehör geben / biß sie endlich selbst / nach lang
 brauchter Gedult vnd Liebe der Johanna sich be-
 bet.

Von gar vilen vnterschiedlichen Orthen / sendt
 statts Brieff vnd Botten zukommen / wardurch man
 vmb ihr Gebett in allerhand Nöthen vnd Müheselig-
 angeruffen ; darwider erzeigte sie kein anderes Miß-
 len / als daß man sie für diejenige hielte / so sie
 nicht glaubete : im übrigen beflisse sie sich einem jeden
 keinem gottseligen Begehren genug zuthun : sie
 hin vnd wider vil hundert Brieff / vnd alle mit so
 seeliger Feder / daß man sich ab der Menge
 fältigen Concepten / vnd ab ihrer so läuffigen
 in Verfertigung so viler Brieff / billich verwundern
 müssen.

Wann nun die Lieb (nach Lehr' des heiligen
 eisci Sales. in Direct. Relig. cap. 6.) allzvit solle
 tet seyn von zweyen anderen Tugenden / deren
 ein Leuthseligkeit oder Freundlichkeit / die andere aber
 gute Gesell- oder Gemeinschaft genant wüdet / so
 dife gewißlich auß der Johanna / in hohem Grad
 geleuchtet ; wie ihr dann gar vil auß denjenigen
 ihr gute Kundschaft gehabt / Zeugnuß gegeben
 sie in Gebärden überauß holdseelig vnd freundlich
 ihre Sitten vnd Reden Englißch gewest seyen.

Mit ihrer gottseligen Ansprach / machte sie
 man / so sich bey ihr auffhielte / ein geistliche

Johanna Maria Bonhomin. 275

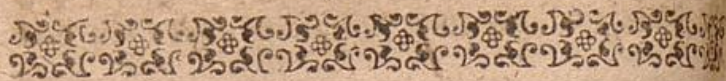
Und wann etwo jemand in der Noth / umb Empfangung
eines Trosts zu ihr kommen / hat er in ihrer Segenwärtig
heit / ein solche Freud vnd Zufriedenheit in seinem Ge
müt empfunden / daß er alles Lend gleich alsobalden ver
essen.

Auß diser so liebeichen Ansprach / erfolgte in denen
Hörern ihrer Zuhörer ein so heiliger Wollust vnd Ergetz
lichkeit / daß ein jeder auß ihnen billich hätte sagen könn
en. *Nostra autem conversatio in caelis est.*

Unser Gemeinschaft vnd Ansprach ist im Him
mel. Ihr Mund ware allzeit lächelnd / warauß man
mit allein die innerliche Ruhe vnd Freud ihrer Seelen /
sonder auch die grosse Lieb gegen dem Nächsten leichtlich ab
nehmen mügen : dann sie truge das Herz / so jeders
männiglich zu dienen begürig ware / sichtbarlich auß dem
Leffen.

In so vilen vnd grossen außgestandenen Verfol
gungen / ist nit das geringste Füncklein / auß dem Feuer
ihrer Lieb vnd Raigung zu dem Neben Menschen / jema
mal verfinstert / oder dunkel worden. Hat man sie ge
schmähet / oder eines zugemuteten Fäblers beschuldiget /
empfangte sie den Berweiß mit sonderen Freuden : vnd
wollen sie sich nit schuldig wuste ; namme sie doch den
Euffer vnd die gute Meinung des Straffenden in Ehrens
würdige Obacht ; also daß sie die jenigen / so an ihr was
getadelt / nur mehr geliebt / vnd nit wuste / wie sie umb
dergleichen Gutthaten ihnen genugsamblich danckbar
sein konte. Im übrigen bekummerte sie sich allein
wegen der Mühewaltung vnd Angelegenheit / so an
ihrenthalber leyden müsten. Sonsten aber ware
ihren Streich oder Widerwärtigkeit so groß / der nur
den Strahlen ihrer hellscheinenden Liebe hätte außlö
schen können : Dannenhero / wann andere Tugenden /
in dem Himmel ihrer Seelen / wie die Stern geschim
mert.

wert / so ist gewißlich die Liebe ein brännende Sonnen
west.



Das 9. Capitel/ Von ihrer Gedult in den Kranckheiten.

Die Gedult ist einem Menschen nicht mündel vor
then / als die Wissenschaft / wie er sich in seinen
Menschlichen Weesen erhalten solle. Wenn diese Laster
abgehet / der ist nit Herz über sich selbst / sonder er
hin / wo seine ungezaumbte Begürlichkeiten auß
vnd derentwegen stehet er in Augenblicklicher Gefah
nes vnfürsenlichen erbärmlichen Untergangs. **S**
tus der H. Erz sagt. In eurer Gedult / werdet
eure Seelen besitzen : Und dieses gar recht vnd
dann wer kein Gedult hat / der hat auch kein Vernunfft
vnd wann er gar ein Vernunfft hätte / so würde es
an dem Zaum manglen / warmit die böse Anmut
möchten regiert vnd zuruck gehalten werden.

Dahero beschreibet der Englische Doctor 2. 2. 9. 1.
2. 1. die Gedult auff nachfolgende Weiß. Nemlich
seye ein Tugend / wardurch die Menschliche Vernunfft erho
ten werde. Demnach ergibt sich die richtige Folge / daß
gedultiger einer ist / je mer er sich entfernt von den
Eigenschaften vnd Sinnlichkeiten / so vns die Erbsünde
terlassen: vmb so vil mehr trittet ein solcher nähre
den Stand der Heiligen / deren Gemütter von aller
der vnordenlichen Begürden gänzlich befreyet
seynd.